

Workshop Räume für Kultur

12.10.2019

Ergebnisprotokoll

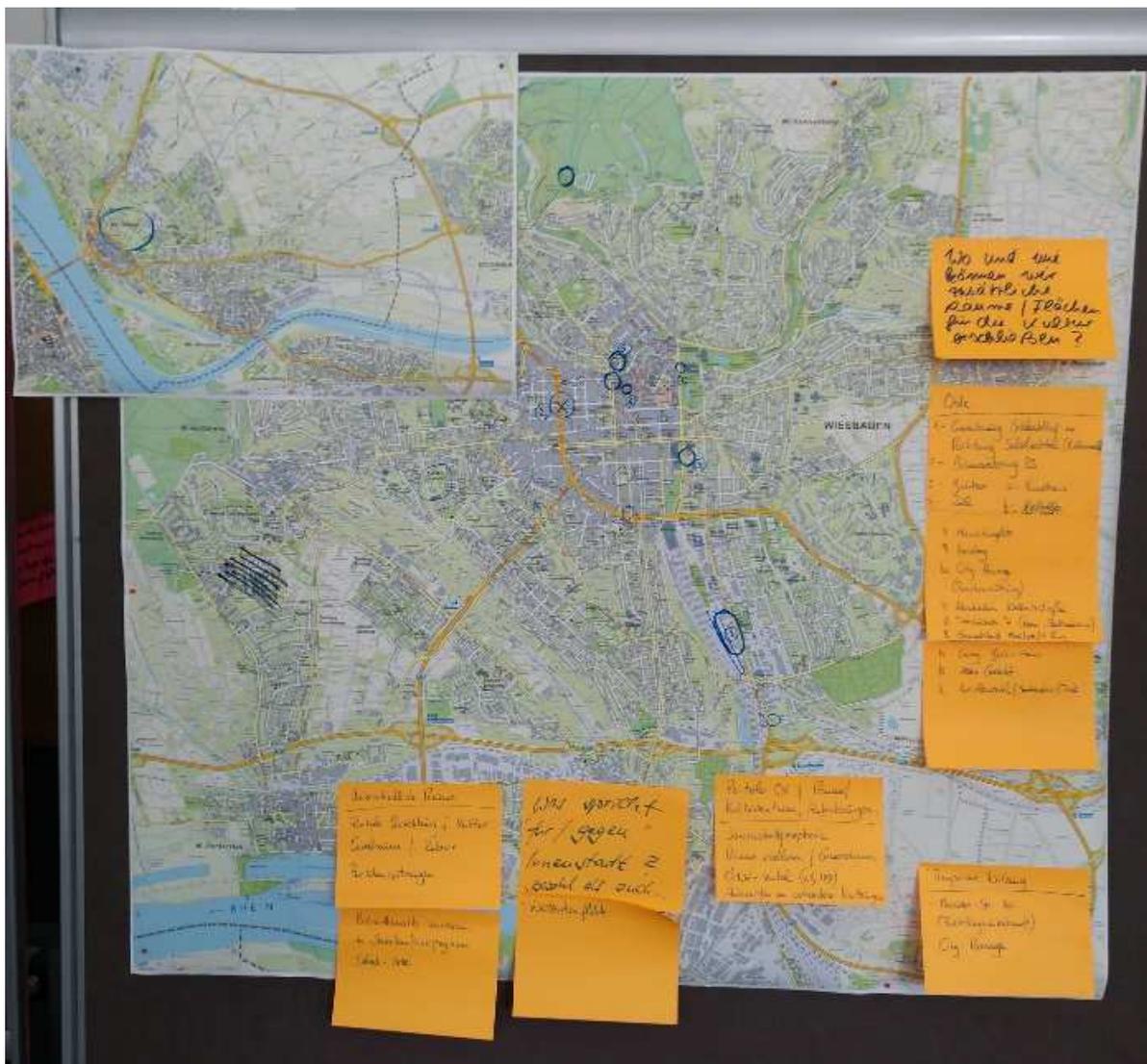


KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG WIESBADEN

Workshop Räume für Kultur, 12.10.2019

Ergebnisprotokoll

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde stellte Ralf Ebert von STADTart die Bausteine und das Verfahren der Kulturentwicklungsplanung vor. Danach führte er kurz in die Themenfelder ein, die für „Räume für Kultur“ bestimmend sein können. Zum einen ginge es darum, die (Vermietungs-)Praxis nach öffentlichen Gebäuden, privat angemieteten Räumen und selbstgenutzten Räumen im Eigentum der Kulturschaffenden bzw. -einrichtungen zu differenzieren. Wichtig sei es zudem sowohl temporäre als auch stationäre potenzielle Zukunftsstandorte für Kultur in Wiesbaden zu identifizieren.



STIMMUNGSBILD

Stärken

In Wiesbaden gebe es ein vielfältiges Angebot an privaten Kulturorten, umgenutzten Räumen für Kultur (z.B. Walkmühle, der Schlachthof (Wasserturm), die Skatehalle im Kulturpark) und auch Bürgerhäusern bei insgesamt hoher Wohnqualität sowie einige Potenzialräume, die nur darauf warteten, erschlossen/erobert/bespielt zu werden (z.B. „City Passage“). Als besonders positiv wurde von den Teilnehmenden das zivilgesellschaftliche Engagement bewertet (z.B. Ateliertage Westend, „Kooperationen und Vernetzung der Kulturschaffenden“, „Aktion Kunstkoffer“), was u.a. darin zum Ausdruck komme, dass viele Künstler/innen etc. die Innenräume selbst ausbauen. Insgesamt wurde der Landeshauptstadt eine Anti-Gentrifizierung bescheinigt.



Schwächen

Es fehlten Räume für kulturelle Initiativen bei insgesamt als zu wenig empfundener Unterstützung seitens Politik und – hinsichtlich der Baugenehmigungspraxis – Verwaltung („Vielfalt der vorhandenen Szene wird nicht wertgeschätzt, „starke Skepsis“, zu geringe Förderung für die Anmietung von Räumen, „Unzureichende Kenntnisse der vorhandenen Raumpotenziale“), aber auch der lokalen Presse. Ein Problem seien die hohen Mieten, die steigenden Immobilienpreise, ebenso wie die unzureichende Kenntnis über vorhandene Angebots- und Nachfragepotenziale. Mancherorts gibt es lang andauernde Leerstände ohne Umdenken (z.B. Zollspeicher, City-Passage, Walhalla). Es fehlten generell bezahlbare, verlässliche Spiel- und Probeorte für Künstler/innen, Bands als Off-Space etc., insbesondere in der Innenstadt („Dezentralität ist zu bestimmend“). Besonders schwierig sei die Behäbigkeit („Kur- statt Studenten-Stadt“, „Bedenken statt Begeisterungs-Mentalität“) und mangelnde Experimentierfreudigkeit in Wiesbaden bei der Nutzung von Räumen durch kulturelle Initiativen. Die Schaffung von Wohnraum stehe vielfach im Vordergrund, und es gibt Widerstände gegen kulturelle Nutzungen, u.a. aufgrund der Zunahme von Vorschriften. Insgesamt mangle es an der Verzahnung

von Initiativen, und es fehle eine übergeordnete Strategie zur Entwicklung von Räumen für Kultur („Clubkultur und kulturelle Vielfalt noch zu wenig Teil der städtischen Öffentlichkeitsarbeit/Marketing“). Hierbei ist auch oftmals der Hang, Räume perfekt (=kostenintensiv) auszubauen, kontraproduktiv.

Herausforderungen und Handlungsvorschläge

Das kulturelle Cluster „Räume für Kultur“ in Wiesbaden steht vor einer Reihe an ganz unterschiedlichen Herausforderungen, etwa hinsichtlich der Verzahnung der dafür relevanten Politikfelder. Dabei spielten nach Einschätzung der Teilnehmenden vor allem der basisdemokratische Umgang mit dem Stadtraum, die Bereitstellung von ausreichenden finanziellen Mitteln sowie der Einsatz eines „Kümmerers“ eine entscheidende Rolle. Es gelte, bestehende Bedarfe zu ermitteln, das Thema als politisches Ziel zu verankern und unter Einbezug einer zeitgemäßen digitalen Kommunikation (nach innen u. außen) eine Gesamtstrategie zu entwickeln. Startpunkt könnten runde Tische des AK Stadtkultur und der Rathausfraktionen sein. Es wurde vorgeschlagen, für kulturelle Initiativen geeignete Flächen/Leerstände/Immobilien in Wiesbaden zu erfassen („Raumkataster – online Vergabe“) und zu deren Nutzung ein Förderprogramm bereitzustellen (z.B. in Form von Raumstipendien) bzw. vorhandene Räumlichkeiten auszubauen und die Akteure zu vernetzen. In drei Arbeitsgruppen wurden folgende Themen vertieft:

Welche Maßnahmen helfen, die städtischen Rahmenbedingungen für Kultur zu verbessern?

Eine Voraussetzung zur Verbesserung der Situation bei Räumen für Kultur in Wiesbaden ist nach Ansicht der Teilnehmenden eine eindeutige politische Willensabsicht, unter Einbezug des Kulturbeirats. Dabei sind die Kulturschaffenden sowohl Ratsuchende als auch Projektentwickler. Hierbei bräuchten sie Unterstützung, etwa bei Anträgen oder hinsichtlich des Wissens im Bau- oder Planungsrecht. Vorgeschlagen wurde zudem eine App mit Infos zu Fördermöglichkeiten. Auch ein runder Tisch wurde vorgeschlagen, der die involvierten Behörden sowie (städtische) Immobiliengesellschaften und –verwalter (Schulamt, Kirchen etc.) zusammenbringt („Es gilt, die vielen Fäden mal zu bündeln“) und hilft, mögliche Leerstände zu ermitteln. Insbesondere gelte es, mit Unterstützung eines Koordinators, zentrale Orte mit Profil in der Stadt für Mehrfach- und Mehrzwecknutzung zu schaffen („Theaterhaus – das ist eine mögliche Vision, ein Modell“) und diese preisgünstig anzubieten („auch mit Selbstausbau ist viel möglich“).

Wie können Kooperation, Koordination und Vernetzung sowie Sichtbarkeit der Kulturorte in Wiesbaden gestärkt werden?

Orte für Kultur sind mehr als nur ein Gebäude, sie sind auch Orte der Begegnung, weshalb zudem Gastronomie, Co-Working-Angebote wichtig seien. Insgesamt wurde festgestellt, dass die unterschiedlichen Spartenstandorte auch als Netzwerk-Zentren funktionieren sollten. Es gelte auch, stärker den Fokus auf die Kulturquartiere und deren Vernetzung zu legen. Als mögliche Maßnahme wurde vorgeschlagen, dass die Kulturschaffenden über die interne Vernetzung hinaus auch vielfältige Kulturangebote mit Breiten-/Vernetzungswirkung (Kleinplastik-Kunstpreis in Fellbach als Best-practice-Bsp.) und für das Stadtmarketing von Wiesbaden aufbauen („Marktkonforme Häppchen als anschlussfähiges Angebot von den Kulturschaffenden zum Marketing von Wiesbaden Marketing schnüren“, „Kultur-Stadt Wiesbaden, hier schlagen die kulturellen Herzen“).



Wo und wie können wir zusätzliche Räume/Flächen für die Kultur erschließen?

Zentrale Frage war, wo es in Wiesbaden Räume und Flächen gibt, die für die Kultur erschlossen werden könnten („Leerstand – hier fehlt ein Überblick“). Vorgeschlagen wurde die Einrichtung einer Leerstands-Börse („Aufruf seitens des Kulturamtes“). Folgende Einrichtungen bzw. Standorte wurden von den Teilnehmenden des Workshops als Potenzialräume zusammengetragen:

- Erweiterung Schlachthof in Richtung Salzachtal (Kulturmeile)
- Bismarckring 23
- Bunker (Friedr.-Ebert-Allee)
- ehemaliger Zollspeicher (Rheinufer Biebrich)
- Kunsthaus (Umgebung)
- Walhalla
- Café Theater (ehem. „Milchkur“)
- Mauritiusplatz
- Neroberg
- City-Passage (Zwischennutzung)
- Waschsalon Wellritzstraße
- Friedrichstraße 7 (ehem. Projektbüro Stadtmuseum)
- Grundstück Moritzstr. /1. Ring (unbebaut)
- Georg-Buch-Haus
- Altes Gericht
- Künstlerviertel/ Stadtarchiv/ Jugendtreff (Altes Stellwerk)

Zu dieser Liste wurde festgestellt, dass Räume für Kultur in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen genutzt werden könnten: Outdoor, temporär, mehr als fünf Jahre (eventuell auch die bisherige Klinik-Immobilie (HSK) in Dotzheim, Kastel Storage). Es müsse zentrale gelegene Einrichtungen geben („ÖPNV-zentral z.B. Schlachthof am HBF“), die Mehrfachnutzungen und vor allem die Vernetzung der Szene unter Vermeidung von Nutzungskonflikten ermöglichen, auch in Form von mehrjährigen Zwischennutzungen oder durch Anbindung an vorhandene Nutzungen. Kultur sollte deshalb auch bei Städtebauförderungsprogrammen berücksichtigt werden. Als eine niederschwellig umsetzbare Maßnahme wurden Container-Lösungen vorgeschlagen, mit denen man flexibel auf die vorhandenen Bedarfe reagieren könne. Generell sei es notwendig, sich unter Berücksichtigung von Brandschutz- und Versammlungs-Vorschriften über hinreichende (nicht maximale) Ausbaustandards zu verständigen. Für solche Lösungen wäre die Wiesbadener Politik ins Boot zu holen.



Anke von Heyl
Von-Klespe-Str. 17
50226 Frechen
02234 4300937
www.ankevonhey.de
E-Mail: anke@vonhey.de

Planungs- und Beratungsbüro
Kultur – Freizeit – Sport
Dipl.-Ing./Stadtplaner NW Ralf Ebert
Gutenbergstraße 34, D-44139 Dortmund
Fon: +49-(0)231/ 58 44 99 5 - 0
Fax: +49-(0)231/ 58 44 99 5 - 27
E-Mail: mail@stadtart.com
www.stadtart.com

Kurt Eichler
Haubachstr. 23
44229 Dortmund
T. +49-231-732673
M.+40-177-8259518
E-Mail: kurt.eichler@web.d